

Leben und Glauben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **98 (2004)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

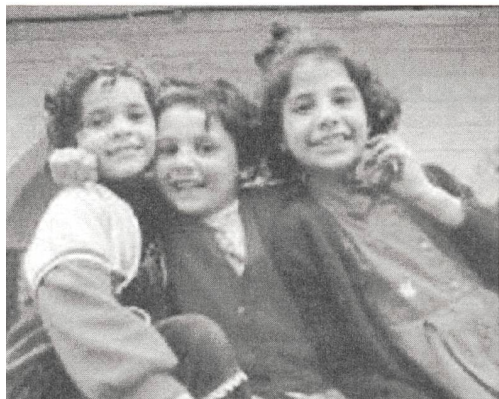
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Gott sorgt



Gott sorgt: Glückliche Kinder in der Schule in Salt/Jordanien.

Heinrich Beglinger

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 8. August fand in St. Gallen die Jahresversammlung des Vereins "Allah Kariem" statt. "Allah Kariem" ist ein Hilfsverein für die Gehörlosenschulen in Salt/Jordanien und in Beirut/Libanon. Der Verein hat Zweige in Deutschland, Holland, England und Amerika. Aus diesen Zweigen fliessen jedes Jahr namhafte Geldbeträge in diese Schulen: Geld für Bildung und Erziehung, Technische Hilfsmittel, Patenschaften und Besoldung des Personals. Die Schule in Jordanien heisst "The Holy Land Institute for the Deaf, Salt" und feiert dieses Jahr ihr 40-jähriges Bestehen. Sie betreut heute rund 150 Kinder von 4 bis 20 Jahren. Direktor der Schule ist Bruder Andrew de Carpentier.

Die von Allah Kariem unterstützte neue Schule in Beirut wird von Hussein Ismail und seiner Frau Nadine geleitet. Nadine betreut und unterrichtet gehörlose Kleinkinder im Vorschulalter. Hussein bereitet zusammen mit 14 Lehrkräften junge Erwachsene auf das Hochschulstudium (Universität) vor.

Allah Kariem – Gott sorgt

Die Versammlung in St. Gallen begann mit einem Gottesdienst am Vormittag, in der Bruder Andrew die Predigt hielt. Er sprach über die verschiedenen Prüfungen, die der biblische Prophet Daniel und seine Freunde im Lauf ihres Lebens im fremden Land durchmachen mussten. Wie sie mutig für ihren Gott Zeugnis ablegten und dabei erfahren durften, wie eben dieser Gott sie in Zeiten grösster Not wiederholt rettete und ihnen durchhalf. Auch das Institut in Salt muss oft mit Schwierigkeiten kämpfen. Aber die Verantwortlichen dürfen immer wieder wunderbar erleben, wie Gott in vielfacher Weise für sie sorgt. Am Schluss sprach Hussein ein Fürbittegebet, in das er alle, die für Gehörlose arbeiten, wie auch die Spender und die Empfänger der vielen Gaben, mit einschloss.

Am Nachmittag folgte die Vereinsversammlung von Allah Kariem zunächst mit dem geschäftlichen Teil. Anschliessend berichteten Hussein und Bruder Andrew an Hand von kurzen Videos von ihrer Arbeit in Beirut und Salt. Dabei fiel immer wieder das Wort "Danke!", das sowohl für Gottes tägliche Durchhilfe wie der freundlichen Unterstützung vieler Menschen in der ganzen Welt galt. Ohne diese Unterstützung könnte die grosse Arbeit nie gemacht werden, weil die Schule in Salt als christliches Institut in einem arabischen Land keine Subventionen vom Staat erhält.

Eindrücklich schilderten darauf Rebekka und Ahlan, zwei Mitarbeiterinnen der Schule Salt über alltägliche Erlebnisse und Erfahrungen mit ihren gehörlosen und taubblinden Kindern. Rebekka erzählte: "Eines Tages hatte ich meinen Schlüsselbund verloren und konnte ihn einfach nicht wieder finden. Darüber machte ich mir ernsthafte Sorgen. Da sagte ein kleines Mädchen zu mir: Du musst beten! Und als sie beteten, da kam ein weiteres Kind und sagte: Ich will auch beten. Nach und nach wollten immer mehr Kinder auf einmal beten lernen. Das war für mich eine sehr schöne Erfahrung, dass Kinder das Gebet entdeckten und sich so spontan Gott zuwandten".

Da zeigte sich auf geheimnisvolle Weise: Wenn nicht nur die Erwachsenen, sondern schon die Kinder im Gebet den Kontakt zu Gott suchen, werden sie auch weiterhin die Wahrheit des Wortes erleben: "Allah Kariem – Gott sorgt".

Dominus providebit

Mitte September steht in unserm Kalender "Eidgenössischer Dank-, Buss und Betttag". Viele von uns können mit dem Betttag nicht mehr viel anfangen. Vielleicht geht es uns zu gut. Aber nicht allen. Stellenverlust und Arbeitslosigkeit, Teuerung und Sparmassnahmen, allüberall bringen auch bei uns viele Menschen in eine finanzielle Notlage. Vielleicht können wir von diesen Schulen im Orient lernen: Wenn wir ver-

mehrt das Gebet suchen und uns Gott zuwenden, dürfen wir auch seine Hilfe und Durchhilfe erfahren. Schauen wir uns einmal unser Fünffrankenstück an. Da sind am Rand zwei Worte eingeprägt: DOMINUS PROVIDEBIT. Das ist lateinisch und bedeutet: Gott wird's versehen. Das ist eigentlich

dasselbe wie: Gott sorgt. Das erinnert uns an das Bibelwort: "Alle eure Sorgen werft auf Gott, denn er sorgt für euch" (1. Petrusbrief 5,7). Es wäre schön, wenn uns das wieder vermehrt bewusst würde, nicht nur am Betttag.

Frieda Koch, Heim Neuenkirch, früher Hohenrain 1921 - 2004

H. Amrein

"Niemand ist nutzlos auf dieser Welt, der den Mitmenschen die Bürde leichter macht"

Der 12. Februar 1921 war Geburtstag von Frieda. Ohne Liebe ihrer Mutter war sie an verschiedenen Orten bei Verwandten untergebracht. Die Tochter kam bald nach Hohenrain in die Sonderschule. Schule und Freizeit wurden hier verbracht, einzig für die grossen Ferien fand sie bei Verwandten Aufnahme. In diesen Tagen war sie glücklich, hörende Kinder zu treffen, mit ihnen spielen und reden zu können. Frieda erlernte eine sehr gute Lautsprache, das Briefe schreiben war ihr Hobby. Sie war eine unkomplizierte, eifrige Schülerin.

Schon in der Schulzeit zeigte sich Friedas Vorliebe für Bastel- und Handarbeiten. Nach der Schulzeit wollte sie Teppichweberin werden. Manuell erreichte sie viel. Das Umfeld sagte ihr aber nicht zu. Nach ein paar Monaten wollte sie nicht mehr weitermachen. Vorgesetzte platzierten sie in den folgenden Jahren bei verschiedenen Landwirten. Haushalt, Scheune, Arbeiten auf dem Land und im Garten. Liebe und Dank dafür gab es wenig. Frieda fühlte sich ausgenutzt und war unglücklich. Sie arbeitete praktisch für Gottes Lohn. Arbeiten und arbeiten, das war die Anweisung des Meisters.

Ungefähr 1970 erfuhr das Leben von Frieda Koch eine grosse Wende. Drittpersonen machten sie auf eine freie Stelle aufmerksam. Sie sagte begeistert zu. In der Küche von Hohenrain wurde sie gut aufgenommen. Ihre gehörlosen Kolleginnen nahmen sich ihrer an, sie fühlte sich gut aufgenommen. Sie war wieder daheim, wie früher.

Rasch übernahm sie den Posten der Kaffee-Köchin für das ganze Heim. Sie lebte auf und wurde ein ganz anderer Mensch. Sie half in der Küche überall mit, war eifrig und hilfsbereit. Mehr als 20 Jahre arbeitete sie zur Zufriedenheit aller und blieb auch nach ihrer Pensionierung in Hohenrain. Ihre Mithilfe wurde auch nachher noch geschätzt. Ihr spezieller Humor brachte viele zum Lachen.

Freude bereiteten ihr immer wieder die wohlverdienten Ferien in Davos, Gersau oder Delsberg. Vor ungefähr acht Jahren erkrankte Frieda. Der Eintritt ins Altersheim wurde unumgänglich. Auch hier traf sie wieder Kolleginnen aus ihrer Schulzeit. So war sie wieder im Kreise von Vertrauten, was sie sehr schätzte. Obwohl ihre Kräfte zusehends schwanden, klagte sie nie. Ihr Wunsch, liebe Verstorbene wieder zu sehen, wurde ihr erfüllt.

Sie durfte mit der Gewissheit sterben, dass die Zurückgebliebenen sie gerne hatten und ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

